

LEILA FEIT ZUR MASSENEINWANDERUNGSINITIATIVE



Gegen Massenangstmacherei

Am 9. Februar entscheidet die Schweiz darüber, wie sie sich in Zukunft ihren Nachbarn gegenüber positionieren will. «Die Schweiz», das sind wir alle. Wir Schweizer, wir Juden, wir Frauen, wir Männer, aber auch wir Doppelbürger und wir Neu-Eingebürgerten. Die heutige Schweiz umfasst uns alle, weil wir alle zum Wohlergehen des Landes beitragen. Vielleicht haben unsere Urgrossväter schon hier in der Schweiz gelebt, vielleicht aber auch erst unsere Grossväter, und vielleicht ist erst unser Vater oder unsere Mutter in die Schweiz eingewandert. Ich gehöre zur letzteren Gruppe, mein Vater reiste in den frühen siebziger Jahren in die Schweiz ein. Ein Spanier, als die Spanier und Italiener noch die «-itschs» von heute waren. Schon 1970 waren die Ausländer dankbare Sündenböcke für die Frustrationen, die das Leben immer wieder bietet.

Damals, das war dann, als James Schwarzenbach mit seiner «Überfremdungsinitiative» auf einer sehr ähnlichen politischen und rhetorischen Klaviatur spielte wie heute die SVP mit ihrer Masseneinwanderungsinitiative.

Sind wir nicht gescheiter geworden? Haben die Spanier und Italiener nicht bewiesen, dass sie einen Beitrag zur Schweiz geleistet haben, den heute kaum jemand missen möchte? Warum haben wir

ein Problem mit der Nachbarin, die eine Sprache spricht, die wir nicht verstehen? Weil das Fremde oftmals Angst macht. Weil es befremdet. Und weil mit offenen Grenzen in der Tat nicht alles nur eitel Sonnenschein ist. Naivität ist fehl am Platz. Doch Lösungen wie zum Beispiel raumplanerische Massnahmen werden angestrebt. Eine Kündigung der Personenfreizügigkeit hingegen schadet viel mehr als sie nützt. Darin ist sich die Wirtschaft einig. Es ist aber nicht nur eine Frage des Geldes. Es ist vor allem auch eine Frage der Offenheit und der Toleranz: Mit dem

Entscheid zur Masseneinwanderungsinitiative setzen wir ein Signal für die weiteren Abschottungs- und Angstmacherinitiativen wie die Ecopop-Initiative und die Initiative über die Ausdehnung der Freizügigkeit auf Kroatien.

Die Ausländer, welche die jüngste Angstmacherinitiative im Auge hat, sind allgemein eher jüngere und gut ausgebildete Personen. Sie helfen mit, unsere Sozialwerke zu finanzieren. So leisten Personen aus dem EU-Raum durch ihre Arbeit zum Beispiel mehr als einen Fünftel der Beiträge an die Sozialleistungen; sie beziehen aber nur einen Siebtel deren Leistungen. Der «Wutbürger» will das aber nicht wahrhaben. Er gibt dem Sündenbock «Ausländer» dafür die Schuld, dass er im Supermarkt lange an der Kasse stehen muss und die S-Bahn überfüllt ist, und nennt das seine Argumente.

Lassen wir uns nicht auch von der Angst anstecken. Seien wir offen, tolerant, und entscheiden wir uns dafür, mit der Schweiz weiterhin den bewährten Weg zu gehen. Den Weg, den wir auch gewählt haben, als wir die Überfremdungsinitiative bachab schickten. Danke. 

Leila Feit ist FDP-Kantonsrätin und Geschäftsführerin der Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus.